

Dieselbe Vollendung in technischer Hinsicht zeigte uns der Künstler auch an seiner „Afrikanerin“; so realistisch die Formen gehalten waren, so schön waren sie auch.

Einganzsonderbares Effectstück hatte Grilla in seiner „lesenden Blinden“ gebracht: das arme unglückliche Wesen tastete mit den Fingern in einem Buche mit erhabenen Lettern, und dem Beschauer blieb es überlassen, das Bild sich auszumalen, wozu ihr starres Antlitz die Folie bot.

Von den Römern hatte Maffini in seiner „Fabiola“ ein Meisterstück in der Drapirung geliefert; wie überhaupt in der ganzen Gestalt die Natur sozusagen abgeschrieben erschien. Bottinelli's „Eitelkeit“, Rosetti's „Naivetät“, „die Quelle der Liebe“ etc., sowie Rondoni's „Bacchantin“ waren anmuthige Gestalten, bei denen die Formen sich zumeist an die ideale Richtung hielten. Anfiglioni's Sculpturen gingen nur auf technische Bravour aus; viel mehr war an ihnen nicht zu bewundern. Zur Erinnerung an Monti's „Traum der Freude“ brachte er neben Anderem auch eine ganz verschleierte schwebende Gestalt als „Flora“. Die „blinde Nidia“, Blumen pflückend, von Dinotti, muß wohl als unplastisches Motiv bezeichnet werden, war aber durch die reizvolle Behandlung des Details von ansprechender Wirkung.

Es dürfte das Angeführte für die Charakteristik der gegenwärtigen italienischen Sculptur genügen; denn, was sich unter den nahe 300 ausgestellten Werken Weiteres vorfand, war weniger bedeutend und schloß sich der einen oder anderen der localen Richtungen an, die übrigens, wie aus dem Geschilderten ersichtlich sein mag, unter sich nur geringe Unterschiede zeigen.

Die Sculpturen der übrigen Staaten.

Den besprochenen Großmächten der Kunst gegenüber bot die Plastik der anderen Staaten keine auffallenden Sonderheiten in Bezug auf die allgemeinen Bestrebungen. Die Künstler erhalten ja ausschließlich ihre Ausbildung auf deutschem, französischem oder italienischem Boden, und ist es begreiflich, daß sie sich in ihren Productionen je den betreffenden Schulen anschließen. Vielfach ist es denn auch die nationale Verwandtschaft mit einer dieser drei Hauptvölkerchaften, daß die Künstler schon von Hause aus ähnlichen Tendenzen ergeben sind. So finden wir beispielsweise in der Schweiz die deutsche, französische und italienische Richtung vertreten; Belgien hält sich an Frankreich, England an Italien, Rußland an Deutschland und Italien etc. Nur die Künstler Dänemarks correspondiren seit Thorwaldsen direct mit dem alten Griechenland; wie auch die modernen Bildner dieses einstigen Kunstlandes noch Reflexe des goldenen Zeitalters zur Erscheinung zu bringen suchen. Griechenland hatte Sculpturen aus dem Alterthume und der neuesten Zeit auf der Ausstellung repräsentirt; die Ueberreste von den Bauten der Akropolis und Anderes aus Attica wurden in Gypsabgüssen vorgeführt, an denen freilich das Gros des Weltausstellungs-Publicums mit geringem Interesse vorübereilte; höchstens zogen hie und da die Photographien des ehrwürdigen Burgfelsens einen Philhellenen an, die Gedanken in der Vergangenheit schweifen zu lassen — doch wie wenige waren dies!

Als der begabteste unter den Bildnern der Gegenwart, die in Attica ihre Werkstätte haben, ist Leonidas Drossis hier anzuführen. Seine Werke, die in bedeutender Anzahl auf der Ausstellung erschienen waren, lehnen sich unmittelbar an die alten Vorbilder an und sind durchwegs vom edelsten Geiste getragen. Glücklicher ist der Künstler jedoch in Einzelstatuen als in größeren Compositionen, welchen (wie bei den Giebelsculpturen der Sina'schen Akademie) der organische Zusammenhang fehlt und wo die Gestalten nur aneinandergereiht aussehen.